

Zur geplanten Schulinitiative [Fortsetzung]

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1897)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur geplanten Schulinitiative.

II.

Nachdem nun einmal der „Schweizerische Lehrerverein“ die Frage der Schulinitiative wieder aufs Tapet gebracht, verschwindet dieselbe aus den Spalten der Presse seit geraumer Zeit nicht mehr. Heute wird der geplanten Bewegung diese, morgen jene Seite abgewonnen; heute wird sie von diesem, morgen von jenem Gesichtspunkte ausgewürdigt. So wollen denn auch unsere „Grünen“ vorurteilslos sich an die Frage machen und sie im Gesichtswinkel ihrer allgemein pädagogischen Bedeutung zu würdigen suchen. Wir gliedern die große Bewegung ab und erledigen zwanglos einige Fragen nach unserer persönlichen Auffassung, niemand zum Trutz, der Schule und dem Lehrerstande zum Nutz.

Was will die Bewegung? Wir wollen die Antwort an der Hand der Väter der Bewegung ins Auge fassen. In Nr. 1 dieses Jahres schreibt die „Schweiz. Lehrerz.“ präzisierend:

„Wir wollen die Stärkung der nationalen und wirtschaftlichen Kraft des Volkes durch eine gute Volksbildung. Wie Art. 27 der Bundes-Verfassung dies sagt, soll die Sorge für den Primarunterricht Sache der Kantone sein; wir wollen nicht eine allgemeine Gleichmacherei in der Organisation des Unterrichts, der Lehrmittel zc.; wir wollen eine Besserung und Ausgestaltung der bestehenden Schulverhältnisse, wie sie die lokalen Bedürfnisse erheischen. Wir wollen die finanzielle Hülfe des Bundes für die Kantone, damit diese im Stande sind, die nötigen Verbesserungen im Schulwesen durchzuführen; wir wollen diese Hülfe, damit die allzu großen Klassen getrennt werden, damit auch die armen Gemeinden genügende Schullokalitäten erhalten, damit die ärmsten Schulen mit allgemeinen und individuellen Lehrmitteln ausgerüstet werden, damit der unglücklichen, verwahrlosten oder schwach sinnigen Jugend die nötige Fürsorge werde, damit die Lehrkräfte eine ihrer Aufgabe entsprechende Bildung und eine anständige Bezahlung erhalten.“

Diese Ergänzung wird mit der feierlichen Erklärung abgeschlossen. „Und die einzige Garantie, die wir fordern, ist die, daß das Geld, das der Bund für die Schule gibt, auch wirklich zur Förderung und Hebung derselben verwendet werde.“ Also Unterstützung der Volksschule durch den Bund, heißt die Antwort in Kürze.

So beantworten die Schöpfer der Bewegung unsere erste wichtige Frage. Und niemand wird dieser Antwort eine gewisse wohlthuende Harmlosigkeit und politische Unschuld absprechen wollen. Und so sagen wir denn auch klipp und klar, gerade das wollen auch wir in gewissem Sinne, zu jeder einzelnen Forderung stehen wir mannhaft und solidarisch; das war, ist und bleibt unser Bestreben für Schule und Lehrerschaft.

Doch halt! Um diese Ziele zu erreichen, stellt der „Schweizerische Lehrerverein“ das Postulat der Bundesunterstützung für die Schule auf, und an diese in Sicht genommene Bundesunterstützung knüpft er eine

Garantie ab Seite der unterstützten Kantone, wie wir sie oben angeführt. Da scheiden sich nun unsere Wege in aller Minne, aber auch in aller Entschiedenheit. In unseren Augen sind diese großen national-pädagogischen Ziele zu erreichen ohne die geplante finanzielle Abhängigkeit der ohnehin in dieser Richtung schon genügend abhängigen Kantone vom Papa Bund. Auch wir fassen die Bewegung nicht vom Standpunkte „einer Partei, einer Konfession, oder einer Sprache“ auf, sondern auch als Frage „humanitärer, volkswirtschaftlicher, nationaler Natur“; aber uns ist sie auch eine Frage allgemein christlicher und dadurch allgemein politischer, oder wenn man lieber will staatsertaltender Natur. Was „humanitär, volkswirtschaftlich und national“ sein soll, sein will und wirklich auch ist: das läßt sich nicht für sich allein auffassen, nicht für sich allein planen und nicht für sich allein lösen; das hängt naturnotwendigerweise mit der gesamt sozial-religiös-politischen Sachlage mindestens des fraglichen Landes zusammen; das ist von Politik, Religion und sozialer Lage innerlich abhängig; das bedarf eines starken mächtigen Trägers, und dieser Träger heißt eben Weltanschauung und innerpolitische Gesamtlage. Darum sagen wir in voller Überzeugung: Diese großen nationalen Ziele lassen sich nur erreichen in harmonischer Vereinigung mit den zeitbewegenden Faktoren. Diese aber haben eine Basis, die sie trägt, und eine Quelle, aus der sie schöpfen. Jenachdem diese Basis, jenachdem diese Quelle beschaffen: jenachdem sehen auch diese großen nationalen Ziele der Volksschule aus. — Und so ist es für den denkenden Menschen einfach unmöglich, diese großen nationalen Schulziele „ohne Rücksicht auf Partei, auf Konfession und auf Sprache“ durchzuführen. Da mag man also noch so schöne Worte bieten, der Denkende sieht hinter ihnen eben nichts und nochmals nichts als leere Worte ohne Inhalt, oder dann Etwas und zwar ein verschiedenes Etwas je nach seiner persönlichen Weltanschauung.

Wenn also diese an sich recht harmlose Bewegung die Bundesunterstützung der Volksschule schlechthin will, so mag dies erste Ziel heute die ehrliche Absicht der anregenden Führer sein. Und wenn diese Herren dieses Ziel wollen nur „im Interesse der Schule und des Volkes“ und ja nicht, um „die Kantone die Macht des Bundes fühlen“ zu lassen, wie die „Lehrerzeitung“ betont, so wollen wir an der Ehrlichkeit dieser Absicht und an der bona fides der vorläufigen Kontrahenten dermalen weder an der Hand der Vergangenheit noch der Gegenwart rütteln. Aber eines müssen wir betonen:

Ist einmal die ganze Bewegung so recht ins Rollen geraten; bemächtigt sich einmal die Parteipresse ihrer; ist sie einmal so weit ge-

diehen, daß sie auf dem Parquet des Parlamentes zum Ausschwinget gelangt: dann entscheiden nicht mehr die ersten Anreger und schreibt nicht die Lehreschaft das Rezept; dann entscheidet jene politische Partei, die, die Macht dazu in sich fühlt.

Was diese politische Partei aber aus der Schule will und wollen muß; das sagt uns die Geschichte. Und dazu nötigt sie auch die politische Gesamtlage, die ihr sagt und sagen muß, daß ihre Zukunft in der Schule liegt, — folglich sie auch einen bestimmenden Einfluß auf dieselbe haben, eventuell behalten oder erhalten muß.

Das sagt übrigens jedem das politische Einmaleins. Die Schulfrage ist heute zur Weltfrage geworden. Und ich sage mit dem Kardinal-Erzbischof von London: es handelt sich allüberall in dieser Frage — ob man es offen eingesteht oder nicht — um die Konfessionnalisten und die Konfessionslosen. Letztere beanspruchen ein Monopol für die Schulsteuer und absolut freie Schulerziehung und verweigern Beides den Ersteren. So in England, so in Frankreich, so in Österreich, so in Deutschland und so auch bei uns. Hierbei stehen nun aber nationale Lebensinteressen der natürlichen und übernatürlichen Ordnung auf dem Spiele. Diese Lebensinteressen sind aber für den Christen — und christlich will die Mehrheit des Schweizervolkes immer noch sein — nicht bloß „humanitärer, volkswirtschaftlicher und nationaler Natur“, sondern sie sind auch spezifisch politischer und vor allem religiöser, staatsertaltender Natur. Und so ist die Schulfrage eben doch wieder eine politische und eine religiöse.

Wenn nun der „Schweizerische Lehrerverein“ mit seiner Bewegung: **ur** Unterstützung der Volksschule durch den Bund sans phrase — um mich in Cile so auszudrücken — will, dann sind auch wir dabei. Um dies Ziel zu erreichen, gibt es aber einen einfacheren und weniger ominösen Weg, bei dem auch die geforderte Garantie der Kantone wegfällt, ohne das Ziel zu gefährden. Das kann aber der Gang der Bundespolitik nicht gestatten, weil dadurch der lange Weg zu voller Lehr- und Lernfreiheit um ein Merkliches abgekürzt und die Schule so recht eigentlich sich selbst zurückgegeben und ihrem Ziele, Miterzieherin neben Elternhaus und Kirche zu sein, nähergerückt würde.

Cl. Frei.

Die Schulzeit der Kantone in Stunden. 1. Waadt 11,772 Stunden, 2. Genf 10,136, 3. Neuenburg 9472, 4. Basel-Stadt 9272, 5. Thurgau 9169, 6. Freiburg 8468, 7. Bern 8424, 8. Glarus 8418, 9. Basel-Land 8286, 10. Zürich 7788, 11. St Gallen 7644, 12. Schaffhausen 7504, 13. Solothurn 7458, 14. Schwyz 6841, 15. Aargau 6828, 16. Zug 6774, 17. Appenzell A.-Rh. 5952, 18. Obwalden 5824, 19. Tessin 5808, 20. Luzern 5800, 21. Nidwalden 5784, 22. Graubünden 5600, 23. Wallis 5456, 24. Appenzell J.-Rh. 4072, 25. Uri 3800.